

CYBERWORLD 7.0

BUNKER 7



NADINE ERDMANN

PLAN
9

Nadine Erdmann

Cyberworld 7.0



Nadine Erdmann

CYBERWORLD 7.0

BUNKER 7



Science-Fiction Cyberpunk

Folgende Titel der Reihe »CyberWorld« sind bisher erschienen:

E-Books

Band 1: Mind Ripper

Band 2: House of Nightmares

Band 3: Evil Intentions

Band 4: The Secrets Of Yonderwood

Band 5: Burning London

Band 6: Anonymous

Band 7: Bunker 7

**Erdmann, Nadine: Cyberworld 7.0. Bunker 7. Hamburg,
Plan9 Verlag 2022**

1. Auflage 2022

ISBN: 978-3-948700-76-8

Lektorat: Jasmin Schunke

Satz: Lea Oussalah, Plan9 Verlag

Umschlaggestaltung: © Slobodan Cecic

Umschlagmotiv: © Slobodan Cecic

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Der Plan9 Verlag ist ein Imprint der Bedey & Thoms Media GmbH,
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg.

© Plan9 Verlag, Hamburg 2022

Alle Rechte vorbehalten.

<https://www.plan9-verlag.de>

Gedruckt in Deutschland

BUNKER 7

Kapitel 1

Okay, eure Homepage ist auf dem neuesten Stand.« Jamie tippte auf den Aktualisierungsbutton und sah zu den elektronischen Retrostyle-Preistafeln, die an der Wand hinter der Theke des Cafés hingen. »Und die Speisekarten hier im Laden sollten sich jetzt auch umstellen.«

Die neuen Summer Specials, die Tris sich für das Sugar & Spice ausgedacht hatte, erschienen auf den Tafeln.

»Wow, du bist ein Genie!« Beeindruckt hatte Mac die Aktion mitverfolgt und klopfte Jamie jetzt über die Theke hinweg anerkennend auf die Schulter.

»Also mit Genie hat das wenig zu tun. Ich hab einfach nur eure Homepage mit den Anzeigetafeln verlinkt. Und wie das geht, stand in deren Gebrauchsanweisung.«

»Die sich für Tris und mich anhört wie Chinesisch. Rückwärts. Also danke.« Mac schob ihm den Teller näher, den er Jamie schon vor einer Viertelstunde hingestellt hatte. »Vielleicht solltest du dann jetzt auch endlich eins der neuen Specials probieren. Ein Zitronen-Blaubeer-Cupcake mit Frischkäse-Topping. Der fühlt sich nämlich unbeachtet. Genau wie der süße Typ, der sich hier vor zehn Minuten sein Frühstück abgeholt hat und mit dir flirten wollte.«

»Welcher Typ?« Völlig sinnfrei schaute Jamie sich im Café um.

Vor gut sechs Wochen hatte das Sugar & Spice eröffnet und das Café war ein echter Hingucker geworden, auf den alle Beteiligten ziemlich stolz sein konnten. Der Gastraum war in Weiß, Grau und Hellblau gehalten und Einrichtung und Deko – bei der Charlie, Jemma, Cassie und Kate ein gutes Wörtchen mitgeredet hatten – kamen im angesagten shabby Vintagestil daher. Den Rest taten Tris' fantastische Kochkünste: Das Sugar &

Spice hatte sich schnell zu einem neuen Lieblingstreffpunkt der Nachbarschaft entwickelt. Auch die Besucher des McAllister's, das dem Café gegenüber lag, kamen an den Wochenenden gerne vorbei, um etwas zu essen, bevor es in den Club ging.

Zack kam zu Mac und Jamie an die Theke und reichte Mac das benutzte Frühstücksgeschirr von Tisch sieben über den Tresen.

»Anfang zwanzig, dunkle Haare, lässige Businessklamotten, hübsches Lächeln, netter Hintern.« Grinsend zog Zack Jamie seine Beanie über die Augen.

Der schob sie grummelnd wieder zurück. »Ja, klar. Ihr verarscht mich doch! Falls so ein Typ überhaupt hier war, hätte der todsicher eher versucht, mit einem von euch zu flirten statt mit mir.«

Mac sah ungläubig von ihm zu Zack. »Ernsthaft?«

Da der große Frühstücksansturm vorüber und die wenigen noch verbliebenen Gäste versorgt waren, gönnte Zack sich eine kurze Pause und setzte sich neben Jamie auf einen der Barhocker. »Yep.« Er griff hinter der Theke nach einer Wasserflasche und trank ein paar Schlucke.

Mac schüttelte den Kopf und nahm wieder Jamie ins Visier. »Ihr zwei seid nicht oft in der Szene unterwegs, oder? Sonst wüsstest du, dass es viele Kerle gibt, denen süße Twinks wie du völlig den Kopf verdrehen.«

Mit einer Mischung aus immer noch grummelig und irgendwie trotzdem geschmeichelt strafte Jamie ihn mit einem nur halb ernst gemeinten bösen Blick. »Ich bin nicht süß.«

Mac lachte. »Doch, das bist du. Und sobald du achtzehn bist, nehmen Tris und ich euch mal mit in ein paar Clubs. Dann wirst du schon sehen, wie die Kerle da auf dich abfahren.«

»Ja, sicher«, schnaubte Jamie. »Außerdem sollte sich Clubbing für dich und Tris doch jetzt wohl erledigt haben. Immerhin wollt ihr bald Eltern werden.«

»Nur weil wir Eltern werden wollen, heißt das nicht, dass wir nicht ab und an als Paar auch alleine Spaß haben dürfen. Das hat selbst Ms Etheridge vom Jugendamt in den Vorbereitungskursen für Pflegeeltern gesagt. Außerdem haben wir mit euch und euren Freunden ja jede Menge vertrauenswürdige Babysitter an der Hand, wenn Tris und ich mal eine Auszeit brauchen. Die sind für ein gesundes Familienleben sehr wichtig.«

Zack und Jamie tauschten einen Blick und hatten Mühe, sich das Grinsen zu verkneifen.

»Sieht so aus, als wärest du ein wahrer Musterschüler in diesem Vorbereitungskurs«, neckte Jamie.

Wieder lachte Mac. »Ja, vermutlich zum ersten Mal in meinem Leben. Und jetzt spar dir jeden weiteren frechen Kommentar! Iss lieber endlich den Cupcake und dann gehst du in die Küche und sagst Tris, dass du ihn absolut göttlich findest, klar? Also den Cupcake, nicht Tris, sonst müssten wir zwei ein Wörtchen miteinander reden.«

»Keine Sorge, ich steh nicht auf alte Männer«, gab Jamie frech zurück und wich schnell aus, als Mac ihm eine Kopfnuss verpassen wollte. Bevor er jedoch etwas kontern konnte, klimpern die Glöckchen über der Ladentür.

»Jaaamiiiiie!« Ein kleiner blonder Tornado mit Latzhose und Beanie stürmte auf Jamie zu und drückte sich an ihn.

»Hallo Wirbelwind.« Jamie wollte Holly über den Kopf streicheln, doch die Kleine sprang schon weiter.

»Hallo Zack!« Auch er wurde kurz umarmt, dann hüpfte sie um den Tresen herum zu Mac. »Hallo Mac!«

Der hob sie hoch und nahm sie auf den Arm. »Hallo Sonnenschein.«

»Heute ist der erste Tag der Sommerferien und Cassie hat gesagt, ich darf den ganzen Tag hier sein, wenn ich brav bin. Sie

hat gesagt, dass du und Tris heute weg seid, deshalb sind Jamie und Zack auch den ganzen Tag hier und helfen. Das ist sooo cool! Ich kann Danke-Karten für die Gäste malen und hast du schon meine Beanie gesehen?» Sie deutete stolz auf die bunte Mütze in Regenbogenringeloptik auf ihrem Kopf. »Die hab ich von Dan und Cassie für mein gutes Zeugnis bekommen!« Sie strahlte über den Tresen hin zu Jamie. »Jetzt hab ich genau so eine Mütze wie du! Ist das nicht toll?«

Jamie grinste. »Ja, die ist fantastisch.« Er hatte keine Ahnung warum, doch seit ihrer ersten Begegnung hatte Holly einen Narren an ihm gefressen und eiferte ihm in vielen Dingen nach – was irgendwie verdammt niedlich war – und er hatte die Kleine fast genauso schnell in sein Herz geschlossen wie sie ihn.

»Ich leih sie dir mal, wenn du willst«, bot Holly sofort großzügig an. »Oder wir können mal tauschen. Hellblau mag ich auch gerne.«

»Oh ja«, meinte Mac sofort. »Ihr solltet unbedingt mal tauschen. Mit der Regenbogen-Beanie würde Jamie sooo süß aussehen.«

Zack lachte und Jamie ignorierte beide geflissentlich. Stattdessen hielt er Holly seine Faust für ein Fistbump hin.

»Unsere Beanies rocken und wir können sehr gerne mal tauschen.«

»Cool!« Dann wandte sie sich wieder an Mac. »Kann ich bitte einen Erdbeer-Shake haben? Mit ein bisschen Banane drin? Und grüner Sahne drauf? Und mit Glitzerstreusel?«

»Klar.«

»Danke!« Sie schlang ihre Arme um seinen Hals.

»Für die grüne Sahne musst du aber in die Küche zu Tris. Die muss er dir machen.«

»Ich muss ihm eh noch Hallo sagen!« Holly strampelte und Mac ließ sie runter. »Ist Tony auch da?« Sie wartete die Antwort

gar nicht ab und flitzte hinter der Theke schon los in Richtung Küche.

»Yep, ist sie.«

Die Glöckchen der Vordertür klingelten erneut und Cassie trat ein. »Guten Morgen zusammen. Und tut mir echt leid.« Sie trat zu den Jungs, legte ihre Umhängetasche auf den Barhocker neben Jamie und band ihre roten Locken im Nacken zu einem Pferdeschwanz zusammen. Wie Zack und Jamie trug sie dunkle Jeans und ein hellblaues T-Shirt mit dem Schriftzug des Sugar & Spice – die offizielle Dienstkleidung des Cafés. »Der erste Ferientag hat Holly völlig aufgedreht. Aber sobald sie alle begrüßt und ihren Shake hat, wird sie ruhiger. Versprochen. Sie freut sich riesig darauf, neue Danke-Karten zu basteln.«

In einer Ecke des Sugar & Spice hatten Mac und Tris auf Hollys Wunsch eine Spiel- und Bastelecke für die kleinen Besucher des Cafés eingerichtet, und wann immer Cassie sie zu einer ihrer Schichten mitbrachte, spielte Holly dort mit den Besucherkindern oder schrieb kleine Karten mit »*Danke, dass du hier warst*« und verzierte sie mit Zeichnungen, bunten Stickern und jeder Menge Glitzer. Die verteilte sie mit einem strahlenden »Ich hoffe, ihr kommt bald wieder!« an die Gäste, wenn sie gingen.

»Falls sie doch irgendwann zu anstrengend wird oder sich langweilt, sag ich Glenda Bescheid, dann holt sie sie ab und geht mit ihr in den Park.«

Seit Cassie und ihr älterer Bruder Daniel sich im Frühjahr als Anonymous auf ziemlich kreative Weise bei Edward Dunnington um einen Job für Daniel beworben hatten, hatte sich viel für die drei Geschwister geändert. Statt in einer verlassenen Ruine zu hausen und sich mühsam mit Aushilfsjobs über Wasser zu halten, arbeitete Daniel nun bei VanguardArts im Team der Cyber-Sicherheit, während Cassie wieder zur Schule ging, um

ihr Abitur zu machen. Dunnington hatte ihnen eine Wohnung in Fulham besorgt und mit Glenda einen Hightechroboter zur Seite gestellt, der ihnen im Haushalt half und auf Holly aufpassen konnte. Kate hatte Daniel außerdem mit den Anträgen auf das Sorgerecht für seine beiden jüngeren Geschwister geholfen und mit Edward Dunnington als Leumund waren die kein Problem gewesen. Nicht zuletzt, weil die Mutter der drei im Gefängnis saß, nachdem sie versucht hatte, ihre beiden Töchter an Freier zu verkaufen. Damit hatte Jessica Logan das Sorgerecht für ihre Kinder verwirkt.

»Hey, alles gut.« Mac schob Cassie einen Vanilla Latte hin, den sie am liebsten mochte. »Wir haben Holly gerne hier und sie war noch nie ein Problem. Außerdem sind Tris und ich euch total dankbar dafür, dass ihr heute so kurzfristig hier einspringen könnt.« Er sah von einem zum anderen. »An einem ersten Ferientag haben junge Leute vermutlich eher andere Dinge vor, als ein Café zu schmeißen.«

Cassie zuckte bloß mit den Schultern. »Ich halte hier gerne die Stellung. Ich kann das Geld gut gebrauchen.«

»Und wir ziehen erst morgen in den Bunker«, winkte Jamie ab. »Heute hier auszuhelfen, ist also überhaupt kein Problem.«

»Außerdem ist das doch wohl selbstverständlich«, meinte Zack. »Immerhin geht es darum, dass du und Tris Eltern werdet.«

Mac lächelte und fuhr sich durch die dunklen Haare. »Ja, wenn alles passt.«

»Habt ihr denn jetzt eigentlich schon mehr Infos zu dem Kind?«, fragte Cassie, während sie sich eine kurze Schürze umband, in deren Tasche sie ein kleines Gerät zum Aufnehmen der Bestellungen und Rechnungen verstaute, das Mac ihr reichte. »Und warum es plötzlich so schnell geht? Hattet ihr nicht erst ab Herbst mit Familienzuwachs gerechnet?«

Mac nickte. »Aber Tris und ich sind bereit, auch Notfälle aufzunehmen, und wir haben alle nötigen Vorbereitungen und Überprüfungen hinter uns. Daher geht es jetzt vielleicht ziemlich schnell – wenn die Chemie zwischen uns und den Kids stimmt.«

»Kids?«, hakte Jamie nach und schob sich eine Gabel voll Cupcake in den Mund. »Es sind mehrere?«

»Ja, zwei.«

»Und warum sind sie Notfälle?«, wollte Zack wissen.

Mac blickte von ihm zu Jamie. »Die beiden haben vor ungefähr einem Jahr ihre Eltern bei einem Autounfall verloren.«

Jamie hielt inne und sah von seinem Cupcake auf. »Shit.« Er schluckt hart. »Waren die Kinder mit im Auto?«

Mac schüttelte den Kopf. »Zum Glück nicht. Aber ihre Verwandten konnten oder wollten die beiden nicht aufnehmen. Es gab da wohl üble Streitigkeiten in der Familie. Deshalb kamen sie in ein Heim und es wurden Pflegeeltern für sie gesucht. Weil die beiden aber keine niedlichen Babys mehr sind und zudem zusammenbleiben sollen, war es nicht leicht, eine Familie zu finden.«

»Wie alt sind die zwei denn?«, fragte Cassie.

»Chloe ist sechs, so alt wie Holly. Und Caspar ist ein Jahr jünger.«

Zack schnaubte ungläubig. »Und das ist manchen Pflegeeltern echt schon zu alt?«

Mac nickte. »Viele wollen lieber Babys und keine Kinder mit Vorgeschichte.«

Verbittert biss Cassie sich auf die Unterlippe. »Aber gerade solche Kinder bräuchten so dringend eine Familie statt einen Heimplatz oder eine Wohngruppe.«

»Das sehen Tris und ich genauso. Deshalb ist uns das Alter unserer potenziellen Kinder völlig egal. Das Geschlecht auch,

denn selbst das scheint einigen Pflegeeltern nicht unwichtig zu sein.«

Verständnislos schüttelte Jamie den Kopf. »Aber das könnten sie sich bei leiblichen Kindern doch auch nicht aussuchen.«

»Frag mich nicht«, seufzte Mac. »Das wirklich Schlimme ist, dass Chloe und Caspar eine Pflegefamilie hatten, die Eltern sie aber jetzt nicht mehr wollen, weil sie mit dem auffälligen Verhalten von Caspar nicht klarkommen.«

»Was hat er denn gemacht?«, fragte Zack. »Sie nicht sofort begeistert in sein Herz geschlossen und Mummy und Daddy genannt?« Der Sarkasmus in seiner Stimme war nicht zu überhören.

»Nein«, antwortete Mac. »Er eifert seiner großen Schwester nach, will lange Haare tragen und steckt sie sich mit Spangen zurück. Außerdem mag er Glitzer und Rosa und spielt lieber mit dem Puppenhaus als mit Autos und Eisenbahn. Die Kinderpsychologin, bei der die beiden seit dem Unfall in Betreuung sind, meint, dass Caspar sich nach dem Verlust seiner Eltern sehr an seine große Schwester klammert und sie deshalb in vielen Dingen kopiert. So was kommt bei jüngeren Geschwistern wohl nicht selten vor, wenn sie einen schlimmen Verlust erleiden.« Mac hob die Schultern und jetzt nahm sein Tonfall eindeutig zynische Züge an. »Aber auf Nachfrage der besorgten Pflegeeltern konnte die Psychologin leider nicht ausschließen, dass nicht auch andere Ursachen hinter dem Verhalten stecken könnten, und damit können die Eltern wohl nicht umgehen.«

Jamie ballte seine Faust um die Gabel. »Sag jetzt bitte nicht, die beiden haben Angst, dass der Kleine schwul sein könnte und sie ihn deshalb nicht mehr haben wollen.«

Mac seufzte. »Doch, genau das. Wobei schwul für sie wohl noch das geringere Übel wäre. Schlimmer fänden sie, wenn er

transgender wäre und irgendwann den Wunsch äußern würde, ein Mädchen zu werden. Sie sagen, dass sie sich nicht in der Lage sehen, ihn bei so etwas zu unterstützen. Deshalb wollen sie Caspar nicht behalten.«

»Oh Mann!«, schimpfte Jamie empört. »In welchem Jahrhundert leben die denn? Bitte sag, dass die nie wieder Pflegekinder bekommen werden. Und warum gibt es eigentlich noch keine Zwangskastration? Eigene Kinder sollten die beiden nämlich besser auch nicht bekommen!«

Wieder seufzte Mac. »Ich bin da ganz bei dir, aber leider gibt es zu viele Kinder, die keine leiblichen Eltern mehr haben oder aus triftigen Gründen nicht bei ihnen leben dürfen. Die Jugendämter sind froh um jeden, der sich als Pflegevater oder Pflegemutter bewirbt. Im Fall von Chloe und Caspar hat man sogar überlegt, die beiden zu trennen, denn Chloe hätten die Eltern wohl behalten.«

»Ernsthaft?«, fragte Zack fassungslos.

Cassie schnaubte bloß. »Das überrascht dich wirklich? Das Jugendamt hätte Dan, Holly und mich auch ohne mit der Wimper zu zucken getrennt, nur weil Dan und ich uns keine ausreichend große Wohnung von unseren Aushilfegehältern leisten konnten. Statt uns dabei zu helfen, bessere Jobs und eine bezahlbare Wohnung zu bekommen, gab es nur die schnelle, einfache Lösung, Holly und mich in irgendwelchen Heimen und Wohngruppen unterzubringen. Getrennt voneinander, weil Plätze für Geschwister kaum vorhanden sind.«

Wütend presste Zack die Kiefer aufeinander.

»Du hast *hätte* gesagt«, meinte Jamie an Mac gewandt. »Das heißt Chloe bleibt nicht alleine da?«

Mac schüttelte den Kopf. »Als sie mitbekommen hat, dass ihre Pflegeeltern ihren Bruder weggeben wollen, sie aber bei

ihnen bleiben soll, hat sie so viel Terror gemacht, dass die Eltern sie jetzt auch nicht mehr wollen.«

»Gutes Kind«, grinste Zack anerkennend. »Macht die Kleine sofort sympathisch.«

»Und jetzt sollen die beiden zu euch kommen?«, fragte Cassie.

Mac nickte. »Wenn es zwischen uns passt. Falls Caspar sich aus Verlustängsten heraus so an seine Schwester klammert und ihr deshalb naheifert, wollen Tris und ich ihm helfen, sich wieder sicherer zu fühlen. Dann kann er auch zu sich selbst finden. Uns ist wichtig, dass er wieder glücklich wird und ein Zuhause bekommt, in dem er sich so, wie er ist, geborgen und geliebt fühlt. Und für Chloe gilt natürlich dasselbe.«

»Na, wenn das nicht passt, dann weiß ich nicht, was diese Typen vom Jugendamt in Pflegeeltern sonst suchen«, meinte Jamie. »Glaubst du echt, dass sie Caspar und Chloe nicht zu euch geben könnten?«

Mac hob die Schultern. »Niemand weiß, wie viel Vertrauen in Pflegeeltern durch diese Aktion bei den beiden kaputtgegangen ist und ob sie sich auf Tris und mich einlassen. Drückt uns also mal die Daumen, dass sie uns eine Chance geben.« Er lächelte und warf einen versonnenen Blick in sein Café. »Ich fänd es nämlich schön, wenn hier ein bisschen Kinderleben reinkäme.«

Wie aufs Stichwort ging die Tür zur Küche auf und Holly hüpfte um Tris herum, der einen riesigen Becher Erdbeershake mit ein bisschen Banane trug, den er wohlweislich nicht Holly in die Hand gegeben hatte.

»Guckt mal, guckt!«, rief die Kleine völlig aufgeregte. »Tris hat mit mir Regenbogensahne gemacht! Weil er meine Beanie so toll findet!« Sie grinste zu ihm auf. »Dir leihe ich sie auch mal aus, wenn du willst.«

Tris lachte. »Auf dieses Angebot komme ich gerne irgendwann zurück.« Er stellte den Becher neben Zack und hob Holly auf den Barhocker. »Jetzt genieß aber erst mal deinen Shake. Mac und ich müssen so langsam los. Hallo Cassie, danke, dass du mit Tony und den Jungs heute hier den Laden rockst.«

»Kein Ding«, winkte sie lächelnd ab und verschwand zum Fenstertisch, an dem zwei Gäste noch eine Bestellung aufgeben wollten.

»Auf der Regenbogensahne fehlen noch die Glitzerstreusel«, merkte Holly an. »Ist aber nicht schlimm, wenn keine mehr da sind.«

Jamie rutschte von seinem Hocker und trat hinter die Theke. »Doch, es sind noch welche da.« Er holte eine Dose mit silbernen und goldfarbenen Streuseln aus einem der Schränke und streute eine ordentliche Portion über Hollys Shake.

Die strahlte ihn mit leuchtenden Augen an. »Danke!«

»Sieht so aus, als hätte das junge Volk unseren Laden ganz gut im Griff.« Mac legte seinen Arm um Tris. »Bereit dafür, unseren potenziellen Familienzuwachs zu treffen?«

»Wenn *bereit* heißt, ziemlich aufgeregt zu sein, dann ja.« Er gab seinem Mann einen Kuss und sah dann zu Zack, Jamie und Cassie. »Tony schmeißt die Küche und wenn irgendwas ist –«

»– rufen wir euch heute garantiert nicht an, sondern bitten Judy oder Sean aus dem McAllister's um Hilfe«, würgte Zack ihn ab und machte eine scheuchende Handbewegung zur Tür. »Und jetzt geht und zeigt zwei kleinen Menschen, dass sie keine tolleren Eltern als euch beide bekommen können.«

Kapitel 2

Ihr habt euch tief unter der Erde vor Seuche und Gift versteckt, doch jetzt bleibt euch keine andere Wahl: Wollt ihr überleben, müsst ihr zurück an die Oberfläche.

Zehn Jahre ist es her, seit die Vogelgrippe aus einst harmlosen Vögeln Bestien gemacht hat, die Millionen Menschen den Tod brachten. In der Not wussten die Regierungen sich nicht anders zu helfen und ließen vom Militär ein kaum getestetes Gift einsetzen, um die Tiere zu töten und so die Seuche einzudämmen. Mit Erfolg. Die meisten Vögel starben. Die Auswirkungen des Giftes auf Säugetiere, Fische und Insekten waren jedoch fatal. Und auch die Menschen wandelten sich ...

Wenige Glückliche entkamen und verstecken sich seitdem in Bunkern. Nach zehn Jahren werden die Bauten jetzt allerdings marode und Vorräte gehen zur Neige. Wenn eure Gemeinschaft eine Chance auf eine Zukunft haben will, müsst ihr euch hinaus in die Welt wagen. Doch was wird euch dort erwarten?

*Willkommen beim Kampf um einen Neubeginn!
Willkommen in Bunker 7!*

*Wichtige Informationen für alle Mitspieler*innen:*

Mit der Buchung eurer Spielrunde erhaltet ihr ein elektronisches Ticket. Dieses ist am Anreisetag unbedingt mitzuführen! Das Einchecken in die Spielwelt des Bunkers verläuft automatisiert. Genauere Informationen findet ihr vor Ort.

Der Einzug in den Bunker muss am Anreisetag zwischen 10.00 und 12.00 Uhr erfolgen. Ein späteres Einchecken ist nicht möglich. Die Spielrunde startet um 13.00 Uhr.

*Ein Team aus GameGuides übernimmt die Rollen der Bunkerleitung und steht euch jederzeit bei Fragen oder Problemen zur Verfügung. Bleibt in solchen Fällen bitte trotzdem möglichst in euren Rollen als Bunkerbewohner*innen, um anderen Gamern und Gamerinnen nicht die Atmosphäre des Spiels zu verderben.*

Bitte beachtet bei eurer Buchung, dass für Bunker 7 die neuen Richtlinien zur Aufenthaltsdauer im Cybernetz gelten. Manche Spieleinheiten sind auf eine Zeitspanne von drei Stunden ausgelegt, da diese mehrheitlich als unbedenklich nachgewiesen ist. Macht euren Aufenthalt im CyberPark aber bitte abhängig von eurem individuellen Wohlbefinden.

Beachtet bitte ebenfalls, dass die Bunkeranlage nicht barrierefrei ist. Alle Mitspielenden müssen in der Lage sein, Treppen und Leitern eigenständig zu meistern. Festes Schuhwerk und robuste Kleidung sind empfehlenswert. Außerdem empfehlen wir Rucksäcke und Reisetaschen als Gepäck. Von Rollkoffern wird dringend abgeraten.

Hinweis:

Alkohol, Zigaretten, Drogen und Waffen jeder Art sind in der Kuppel verboten. Elektronische Geräte wie Smartphones oder Tablets, die zum Einchecken gebraucht werden, müssen vor dem Betreten des Bunkers in Spinden eingeschlossen werden. Eure Spindnummer erhaltet ihr bei der Buchung zusammen mit eurem elektronischen Ticket. Wir empfehlen, auch Wertsachen im Spind einzuschließen.

Alle weiteren Informationen erhaltet ihr beim Einchecken und während der ersten Versammlung im Bunker. Solltet ihr vor Spielantritt Fragen haben, kontaktiert uns gerne hier über unsere Homepage.

*Wir wünschen euch ein spannendes Abenteuer in Bunker 7!
Viel Erfolg beim Kampf um unsere Zukunft!*

Jamie schloss die Internetseite, öffnete seine Mails und suchte die Buchungsbestätigung von Blood Moon Games. »Also sowohl auf der Seite als auch in der Mail steht bloß, dass wir alles Weitere beim Einchecken erfahren.«

Er schaltete sein Smartphone aus und blickte hinaus in den dichten Wald, der sich schier undurchdringlich rechts und links der schmalen Straße ausbreitete. Auf der Autobahn hatten sie die riesige weiße Kuppel, die die Spielwelt von *Bunker 7* beheimatete, schon von Weitem sehen können. Unter den dichten Bäumen hier auf der engen Landstraße war dagegen nichts mehr davon zu sehen.

Ein Hinweisschild erschien am Straßenrand, ziemlich verrostet und halb überwuchert von einem Brombeerstrauch.

Bunker 7.

Es wies nach links in einen Schotterweg.

Will drosselte die Geschwindigkeit und lenkte den SUV auf den holprigen Weg.

»Seht mal da.« Jemma saß neben ihm und deutete nach rechts.

Halb im Straßengraben lag ein rostiges Autowrack.

»Cool!« Voller Vorfreude rieb Jamie seine Hände und zapelte auf seinem Sitz hin und her. »Es geht los. Jetzt sind wir bestimmt bald da.«

»Es ist immer wieder herzallerliebste, wie sehr du jedem neuen Abenteuer entgegnest«, neckte Ned ihn und erntete ein Schnauben.

»Jetzt tut nicht wieder alle so, als wäre ich der Einzige, der sich tierisch auf die nächsten Tage freut!«

»Ach Quatsch«, meinte Charlie mit einer nicht zu überhörenden Portion Ironie in der Stimme. »Wer würde sich denn nicht auf drei Tage Postapokalypse samt dazugehöriger Katastrophen sowie jeder Menge mutierter Pflanzen, Tiere und vermutlich auch Zombies freuen?«

»Siehste! Wir verstehen uns!«, gab Jamie mit einem frechen Grinsen zurück.

Charlie lachte empört auf und wollte nach ihm boxen, doch da Zack zwischen ihnen saß, fing der ihre Faust ab.

»Leider kann ich es dir nicht erlauben, meinen Freund zu schlagen.«

»Seit wann das denn?!«

»Seit –«

»Seit wir jetzt da sind«, fiel Will Zack ins Wort.

Alle sahen hinaus.

Der Schotterweg endete auf einer Lichtung, die zu einem Parkplatz umfunktioniert worden war. Alte, verrostete Autowracks waren halb unter Laub und Gestrüpp begraben. Dazwischen parkten neue Wagen. Es war zehn nach elf, einige ihrer Mitspieler waren offensichtlich schon da. Jenseits der Lichtung erhob sich gut getarnt zwischen Bäumen und verwilderten Büschen ein kleiner Wall mit einer rostigen Tür. Dahinter war in gut fünfzig Metern Entfernung die weiße Außenhülle der Spielweltkuppel durch die Bäume zu erkennen.

Will ließ ihren Wagen ausrollen und parkte am Rand der Lichtung neben einem der Wracks und einem neuen VW.

»Jetzt sagt nicht, dass das hier nicht genial aussieht.« Ohne eine Antwort seiner Freunde abzuwarten, öffnete Jamie die Autotür und stieg aus. »Das wird richtig cool!« Er sah sich um, während die anderen ebenfalls aus dem Wagen kletterten. »Bin gespannt, ob es im Spiel vor dem Bunker genauso aussieht wie hier.«

»Mit ein bisschen Glück werden wir das in ein paar Stunden schon herausgefunden haben.« Ned öffnete den Kofferraum und die sechs holten ihre Rucksäcke heraus. Für drei Tage brauchten sie zum Glück nicht viel Gepäck.

Will verschloss den Wagen und sie liefen quer über die Lichtung hin zum Waldrand. Die Sonne schien warm auf sie herab und Charlie reckte ihr Gesicht zum wolkenlosen Himmel, um ein paar letzte Strahlen einzufangen, bevor sie in die künstliche Untertagewelt abtauchen musste.

Ned legte seinen Arm um sie und zog sie an sich. »Sag jetzt bloß nicht so was wie: *Eine Schande, dass wir bei dem tollen Wetter in den Bunker ziehen müssen.* Dann killt Jamie dich nämlich.«

Charlie lachte. »Keine Sorge. Ich freue mich auf unser Endzeit-Abenteuer. Aber genauso sehr freue ich mich danach auf die beiden Wochen Strandurlaub bei Jems Großeltern. Und ich hoffe sehr, dass wir dann genauso geniales Wetter haben wie heute.«

Lächelnd hakte Jemma sich bei ihr unter. »Geht mir exakt genauso.«

»Na, dann hofft mal, dass es während unserer Spielrunde keine bösen Wasserquests gibt«, meinte Jamie mit einem fiesen Grinsen. »Nicht, dass euch irgendwas die Freude aufs Baden im Meer kaputtmacht.« Er geriet ins Stolpern, als sein linker Fuß an einer Baumwurzel hängen blieb, schaffte es aber, sich abzufangen und nicht zu fallen.

Charlie bedachte ihn mit einem zuckersüßen Lächeln. »Tja, karma is a bitch, was? Also hör besser auf, so gemein zu uns zu sein.«

Total erwachsen streckte Jamie ihr die Zunge heraus. Er ignorierte Zacks Arm, als Zack ihm Hilfe anbot, nahm aber seine Hand. Der Wall mit dem Eingang zum Bunker lag ein Stück im Wald und es gab keinen befestigten Weg, der dort hinführte.

Jamie seufzte innerlich und merkte, wie er plötzlich ein bisschen Schiss vor der eigenen Courage bekam. Schon der Eingang zum Bunker machte deutlich, dass der Hinweis in der Spielbeschreibung ernst gemeint war. *Bunker 7* war nicht ausgelegt auf Spieler und Spielerinnen mit Handicaps. Treppen waren für ihn kein Problem mehr, solange es ein Geländer oder eine Wand gab, an der er sich festhalten konnte, oder einer seiner Freunde ihm Halt gab. Leitern klettern hatte er mit Jon in der Physio dagegen üben müssen, doch mit der richtigen Technik bekam er auch das hin – obwohl es ziemlich in die Arme ging. Er hoffte nur, dass Treppen und Leitern wirklich die einzigen Hindernisse waren, die im Bunker auf ihn warteten.

Zack drückte seine Hand. »Hey, keine Sorge«, sagte er leise, weil er sich denken konnte, was Jamie gerade durch den Kopf ging. »Egal, was da drin auf uns wartet, zusammen kriegen wir das schon hin.«

Jamie lächelte dankbar und schmiegte sich kurz an ihn.

Will und Jemma erreichten den Bunker als Erste.

»Hat ein bisschen was von einem postapokalyptischen Hobbitbau, oder?«, meinte Jemma, als sie die Eingangsseite genauer in Augenschein nahm. Eine bemooste Betonwand ragte ungefähr zweieinhalb Meter aus dem Hügel. Auf der rostigen Stahltür in der Mitte waren aus der Nähe verwitterte schwarze Buchstaben zu erkennen: Bunker 7.

»Also falls jemand noch irgendwelche Zweifel gehabt haben sollte – hier sind wir richtig.« Will zog sein Handy aus der Hosentasche.

Neben der Tür war ein Monitor in die Betonwand eingelassen. Will tippte darauf und der Bildschirm erwachte zum Leben.

WILLKOMMEN IM BUNKER 7. BITTE HALTET ZUM EINCHECKEN

NACHEINANDER EURE ELEKTRONISCHEN TICKETS VOR DEN SCANNER.

Die Bildschirmanzeige teilte sich in zwei Hälften: links erschien eine Spalte mit GRUPPENNAME, rechts ein flackerndes Scannerfeld. Will rief sein Ticket auf seinem Smartphone auf und hielt es vor den Scanner. Einen Augenblick später tauchte neben GRUPPENNAME >TOUGH COOKIES< auf. Darunter erschien Wills Name. Nacheinander hielten auch die anderen fünf ihre Tickets vor den Scanner. Als Zacks Name als letzter in der Spielerliste erschien, klackte es und die Stahltür sprang einen Spalt weit auf. Will öffnete sie ganz und alle drängten sich um den Eingang, um hineinspähen zu können.

Hinter der Tür lag ein kurzer Tunnel. Röhrenlampen im Steampunkdesign sprangen an der kuppelförmigen Decke an und beleuchteten eine Treppe, die tief hinab unter die Erde führte.

»Okay, das ist es dann jetzt.« Will grinste in die Runde. »Noch irgendwelche melodramatischen letzten Worte, bevor wir uns hineinwagen?«

»Auf Wiedersehen du wunderschöne zombie-, mutanten- und monsterfreie Welt. Wir werden dich schrecklich vermissen«, antwortete Charlie prompt.

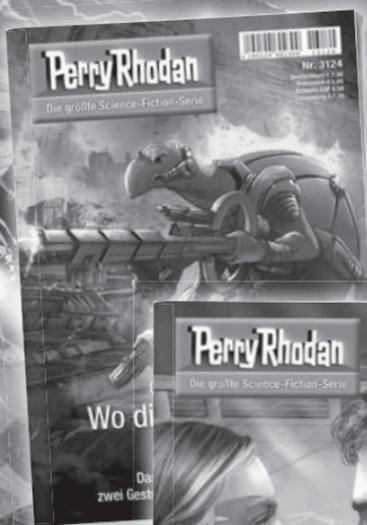
Jamie knuffte ihr in die Seite. »Sprich lieber nur für dich.«

»Vorsicht, mein Lieber.« Mit einer bedeutungsvoll hochgezogenen Augenbraue wandte Charlie sich zu ihm um. »Karma, du weißt schon. Und da vorne wartet eine verdammt lange Treppe auf dich. Wäre schade, wenn du runterpurzelst.« Schwungvoll drehte sie sich wieder um und stolperte prompt über die Türschwelle, als sie in den Bunker trat.

Alle lachten.

»Yep«, prustete Jamie und hielt Charlie seine Hand für ein High-five hin. »Karma ist definitiv eine Bitch.«

Perry Rhodan SEIT 60 JAHREN DAS GRÖSSTE SCIENCE-FICTION-ABENTEUER ALLER ZEITEN



Als Romanheft jede Woche
neu am Kiosk. Auch erhältlich
als Hörbuch und E-Book.

Kostenloses Infopaket* anfordern bei:
PERRY RHODAN-Kommunikation | Stichwort »Plan9 Verlag«
Postfach 2352 | D-76413 Rastatt
Oder per E-Mail: info@perry-rhodan.net

PerryRhodan



www.perry-rhodan.net

* Datenschutzhinweis: Ihre Daten werden von uns lediglich zur Zusendung des Infopakets verarbeitet.
Eine weitergehende Nutzung zu Marketingzwecken bzw. eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht.